

Fragen und Antworten

1	Soja als Futtermittel.....	1
2	Soja Netzwerk Schweiz	3
3	Standards	4
4	Herkunft.....	6
5	Resultate und Weiterentwicklung	7

1 Soja als Futtermittel

Warum importiert die Schweiz Soja? Warum müssen unsere Nutztiere mit Soja gefüttert werden?

Eiweiss ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Ernährung des Menschen und der Nutztiere. Mit Ausnahme von Grünfutter können die in der Schweiz gedeihenden landwirtschaftlichen Kulturen nur einen sehr begrenzten Beitrag zur Inlandversorgung mit Eiweissträgern leisten. Zudem ist mit dem Verbot der Verfütterung des Tiermehls im Jahr 2000 ein wichtiger Eiweissträger weggefallen. Entsprechend sind die Importe von pflanzlichen Eiweissträgern aus dem Ausland stark angestiegen.

Soja ist eine der effizientesten landwirtschaftlichen Kulturpflanzen. Würden wir mit einer anderen Kulturpflanze unseren Proteinbedarf decken, müssten wir grössere Flächen anbauen. Hinzu kommt, dass Soja aufgrund des hohen Eiweissgehaltes und der günstigen Zusammensetzung von essentiellen Aminosäuren ideal für die Schweine- und Geflügelfütterung ist.

Die Tierfütterung in der Schweiz basiert zu rund 78 Prozent auf einheimischem Gras, Heu und Getreide. 22 Prozent ist Kraftfutter. 15 Prozent des Rohproteinbedarfs deckt die Schweiz selbst ab. Der Rest importiert sie. In der Schweiz fehlt es an Flächen, Züchtungen, Ertragsstabilität und klimatischen sowie topographischen Voraussetzungen, um die Produktion von Eiweissfuttermitteln substanziell ausdehnen zu können.

Wäre es nicht sinnvoll, andere Proteinträger als Soja für die Tierfütterung einzusetzen?

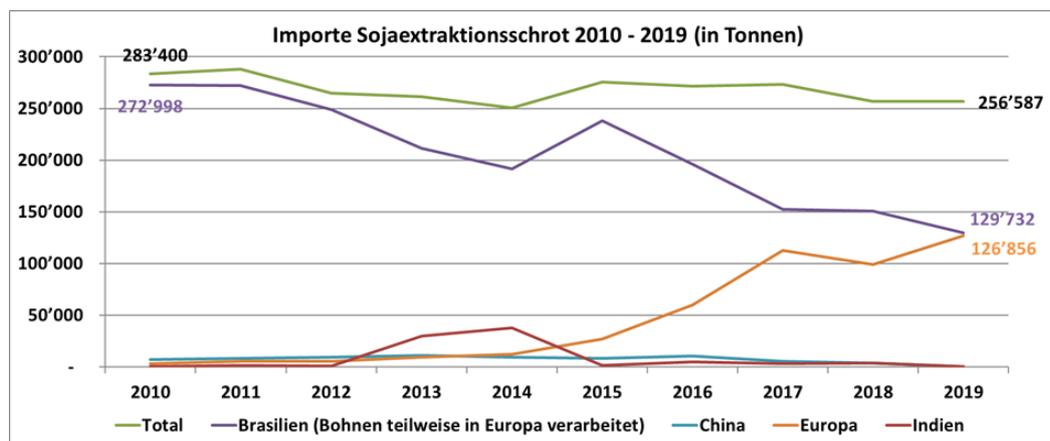
Soja ist eine ökologisch wertvolle Kulturpflanze. Die Sojapflanze kann ihren Bedarf an Stickstoff, dem Hauptnährstoff, zu rund zwei Dritteln selbst decken. Deshalb benötigt sie wenig Dünger. Zudem eignet sie sich bestens für die Fruchtfolge. Anders als etwa Mais,

dessen Anbau dem Boden Humus entzieht, trägt Soja zur Humusanreicherung bei. Der Ackerboden bleibt fruchtbar, wird besser durchlüftet und ist leichter zu bearbeiten. So reicht es z.B. in der Schweiz, den Boden jeweils vor der Sojasaat Anfang Mai und nach der Ernte im September leicht zu bearbeiten, um im Anschluss beispielsweise Winterweizen zu säen.

Soja ist nicht nur eine ökologische, sondern auch eine der effizientesten landwirtschaftlichen Kulturpflanzen. Würde wir mit einer anderen Kulturpflanze unseren Proteinbedarf decken, müssten wir grössere Flächen anbauen. Hinzu kommt, dass Soja für Nutztiere sehr gut verträglich und verwertbar ist.

Der Soja-Hunger der Schweiz ist ungebrochen; der Import von Soja steigt kontinuierlich. Warum?

Das ist nicht korrekt. Die Schweiz importierte zu Futtermittelzwecke vor zehn Jahren rund 10% oder 30'000 Tonnen mehr Sojakuchen / Sojaextraktionsschrot / Sojabohnen als heute. Die Gründe dafür: Die Futtermittelrezepturen wurden angepasst, Bio und IP-SUISSE setzen bei den Wiederkäuern verstärkt auf Raufutter.



2 Soja Netzwerk Schweiz

Warum haben sich die Mitglieder im Soja Netzwerk zusammengeschlossen?

Konsumentinnen und Konsumenten in der Schweiz wollen eine nachhaltigere Futtermittelproduktion. Der grossflächige Soja-Anbau in Südamerika und die Abhängigkeit der Eier-, Fleisch- und Milchproduktion von dieser Eiweissquelle stehen seit Jahren im Fokus der Öffentlichkeit. Mit dem Soja Netzwerk Schweiz haben 29 Organisationen der Branche reagiert und seit 2011 den Import von Soja auf ein nachhaltigeres Niveau gehoben. Das Soja Netzwerk leistet damit einen konkreten Beitrag zur Verbesserung der Anbaubedingungen von Soja in den Ursprungsländern. Dies entspricht den Qualitätserwartungen der Konsumenten an Schweizer Eier, Fleisch und Milch.

Wie ist das Soja Netzwerk organisiert?

Das Soja Netzwerk war bis Mai 2016 eine Interessengemeinschaft. Heute ist das Netzwerk als Verein mit einem Vorstand und einer Geschäftsstelle organisiert. Es steht allen interessierten Organisationen offen.

Was sind die Ziele des Soja Netzwerks?

Das Soja Netzwerk setzt sich für den Anbau sowie die Beschaffung, Vermarktung und Verwendung von verantwortungsbewusst produzierter Soja ein. Ziel des Vereins ist eine mindestens 90%ige Marktabdeckung in der Schweiz mit verantwortungsbewusst produzierter Soja. Die Zielerreichung wird jährlich gemessen und gegenüber der Öffentlichkeit rapportiert.

Verantwortungsbewusst produzierte Soja erfüllt die Kriterien bestimmter Standards. Es bedeutet z.B.: Urwälder und schützenswerte Flächen werden geschützt, die gentechfreie Sojaproduktion wird gestärkt, die Transparenz sichergestellt (siehe 3. Standards).

3 Standards

Auf welchen Standards basiert das Soja Netzwerk und was sind deren Kerninhalte?

Das Soja Netzwerk hat die folgenden Standards als Leitstandards definiert: ProTerra, Round Table on Responsible Soy RTRS (gentechnikfrei), Donau Soja, Europe Soja, ISCC PLUS und Bio Suisse. Gemeinsam ist den Soja Netzwerk Standards, dass sie eine verantwortungsbewusste Sojaproduktion garantieren. Dies beinhaltet Sozial- und Umweltafordernungen wie z.B.:

- Keine Rodung von Primärwaldflächen und artenreichen Lebensräumen
- Massnahmen zum Schutz von Boden und Gewässern
- Anwendung von Methoden der integrierten Produktion mit dem Ziel die Verwendung von potentiell schädlichen Pflanzenschutzmitteln zu reduzieren
- Respektierung von Arbeitnehmerrechten, Mindestlöhnen, keine Kinder und Sklavenarbeit, faire Arbeitsbedingungen
- Respektierung von traditionellen Landrechten
- Kontrolle der Plantagen und des Warenflusses durch unabhängige Kontrollstellen

Ist der Glyphosateinsatz zur Abreife vor der Ernte für Futter-Soja gemäss Leitstandards verboten?

Seit 2016 verbieten Donau Soja / Europe Soja die Verwendung von Glyphosat zur Sikkation vor der Ernte. Auch bei Bio Suisse ist der Glyphosateinsatz selbstredend nicht erlaubt. Bei ProTerra, RTRS und ISCC PLUS gibt es kein solches Verbot. Das Soja Netzwerk analysiert zurzeit in einem Standard-Benchmark die Situation in Brasilien und Europa und wird daraus Massnahmen ableiten.

Wie wird die Einhaltung der Standards garantiert? Wer kontrolliert?

Unabhängige und akkreditierte Auditstellen führen regelmässig Kontrollen bei den Produzenten, Sammelstellen, Verarbeitern und Händlern zur Einhaltung der Richtlinien durch. Der physische Warenfluss ist durch Zertifikate rückverfolgbar. Bei Donau Soja wird ab 2016 mit einer Isotopenanalyse zusätzlich die Herkunft untersucht. Die Schweizer Sojabeschaffer werden jährlich auditiert. Der Warenfluss und die Kontrakte werden intern und extern geprüft.

Erhalten die Produzenten einen Mehrpreis?

Der Mehrpreis variiert und ist stark an die Gentechnikfreiheit geknüpft. Produzenten und Lieferanten gaben auf der Brasilienreise (im Jahr 2012) an, dass die Prämien für die ProTerra Zertifizierung rund 5-10% beträgt. Für Soja mit einer Donau Soja Zertifizierung ist der Aufpreis rund 20% und für Bio ca. 50%.

Wie sind die Lieferketten organisiert? Ist der Warenfluss segregiert oder Massenbilanz?

Donau Soja und Bio Suisse sind segregiert, Europa Soja und ProTerra ebenfalls. ISCC PLUS ist Massenbilanz. Damit ergibt sich über die gesamte von den Soja-Beschaffern importierte Menge einen segregierten Anteil von 85%.

Obwohl Standards wie ProTerra oder RTRS eine Verbesserung darstellen, schreitet in Südamerika die Umwandlung von schützenswerten Flächen weiter voran und auch Landvertreibungen kommen immer wieder vor. Haben die Standards versagt?

Nein, die Standards sind ein sehr wichtiger Schritt in die richtige Richtung und die Schweiz nimmt eine wichtige Vorreiterrolle bei der Anwendung der Standards ein. Weltweit sind die Standards aber leider immer noch untervertreten. Nur gerade 4-6% des gesamten weltweiten Sojaanbaus sind gemäss einem Nachhaltigkeitsstandard zertifiziert. Bisher fragen nur die europäischen Märkte verantwortungsbewusst produzierte Soja nach. Und auch hier sind es vor allem die wohlhabenden Länder in Mitteleuropa (CH, D, A, NL, UK, Skandinavien). In asiatischen Ländern - den eigentlichen Treibern des Sojabooms - ist der Nachholbedarf nach tierischen Proteinen (Fleisch, Eier, Milch) grösser als die Sensibilisierung für schützenswerte Waldflächen in Südamerika.

Letzten Sommer brannte der Amazonas in Brasilien. Kann das Soja Netzwerk sicherstellen, dass keine Brandrodung für Soja-Import in die Schweiz betrieben wird?

Datengrundlage, Kontrollsysteme, Zertifikate, Moratorien und Verträge stellen sicher, dass für Soja-Importe aus Brasilien in die Schweiz kein Regenwald abgeholzt wird. Das zeigt die Wirkungsanalyse von HAFL. Die vom Soja Netzwerk akzeptierten und in Brasilien angewandten Standards verbieten den Soja-Anbau auf Flächen, die nach 2008 (ProTerra) oder 2009 (RTRS) gerodet wurden. Dies wird u.a. mit Satellitenbildern überwacht. Die Datenbasis dafür ist gut: Zahl und Ort der Brände werden mit hoher Auflösung siebenmal täglich durch die brasilianische Weltraumbehörde INPE (Instituto Nacional das Pesquisas Espaciais) erhoben und ausgewertet¹.

Die Schweiz und Norwegen sind heute die einzigen Länder, die nur zertifizierte, abholzungsfreie Soja einführen. Das ist den Produzenten in Brasilien bekannt, auch wenn die Schweiz für sie ein kleiner Markt ist. Soja von Rodungsflächen in Amazônia Legal (einschliesslich Mato Grosso) ist aufgrund des Soja Moratoriums seit 2006 kaum verkäuflich. Zumindest in Europa nicht, wo das Bewusstsein für abholzungsfreie Soja auch von grossen Importländern wie Deutschland und den Niederlanden vorhanden ist.

¹ <http://queimadas.dgi.inpe.br/queimadas/portal-static/situacao-atual/>

4 Herkunft

Soja kommt mehrheitlich aus Übersee in die Schweiz. Warum beziehen wir nicht mehr aus Europa / aus der Schweiz?

Das ist nicht mehr der Fall (siehe Grafik oben). Brasilien war bis vor kurzem das wichtigste Herkunftsland von gentechnikfreier Soja. Da in Brasilien der Anteil von gentechnisch veränderter Soja in den letzten Jahren kontinuierlich stieg, erschlossen die Schweizer Sojaimporteure neue Provenienzen in Europa. Damit konnte die Abhängigkeit von Brasilien massgeblich reduziert werden. Heute beträgt der Anteil von Soja aus Europa rund 50%. Soja aus der Schweiz ist rar. Im Jahr 2019 wurden auf rund 1'900 Hektaren 5'350 Tonnen Sojabohnen produziert². Rund 2'500 Tonnen werden für Futtermittel verwendet.

Soja aus Europa hat keinen ökologischen oder sozialen Mehrwert. Weshalb gilt Donau Soja und Europa Soja trotzdem als Leitstandard für das Soja Netzwerk?

Donau Soja und Europa Soja sind gentechnikfreie Soja mit kontrollierter Herkunft. Die Richtlinien sehen ein Verbot von Sikkationsmittel wie Glyphosat, Diquat oder Glufosinat vor. Diese Herbizide werden eingesetzt, um die Abreifung der Sojafelder vor der Ernte zu beschleunigen.

Regionalität ist ein wichtiges Konsumenten Anliegen. Beschaffungssicherheit und Transparenz in der Lieferkette sind deshalb wichtige Argumente für eine Verbesserung der europäischen Eiweissversorgung. Regionalität und eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Standard sind die Voraussetzungen, dass Donau Soja und Europa Soja als Leitstandard für das Soja Netzwerk anerkannt sind.

Schliesslich bringen der Anbau, die Verarbeitung und der Handel von Soja interessante ökonomische Möglichkeiten und regionale Wertschöpfung (Arbeitsplätze, Investitionen in Infrastruktur).

² <http://www.sgpv.ch/>

5 Resultate und Weiterentwicklung

Was bewirkt das Soja Netzwerk Schweiz?

Will man beim Soja-Anbau in Südamerika in der Breite eine ökologische und soziale Verbesserung erreichen, dann sind Mindest-Standards wie ProTerra und RTRS ein wichtiger Schritt. Solche Standards repräsentieren in der Regel zu 80-90% die gesetzlichen Vorgaben des Landes. Durch die Kontrolle bringen die Standards die Einhaltung dieser gesetzlichen Vorgaben.

Gegründet als Antwort auf die ökologischen und sozialen Probleme des Soja-Anbaus haben die Schweizer Branchenakteure in den vergangenen 10 Jahren:

- den Soja-Import auf ein nachhaltiges Niveau gebracht: Fast 100% zertifizierte Soja, garantiert gentech- und abholzungsfrei (siehe auch oben 3.).
- die Abhängigkeit von Brasilien reduziert, indem die Importe von europäischer Futter-Soja in fünf Jahren von 1% auf 50% gesteigert wurden.
- In der Schweiz aber auch in Europe gilt das Modell einer freiwilligen Branchenlösung deshalb als vorbildlich für andere Rohstoffe, Branchen und Länder

Warum beträgt der Anteil verantwortungsbewusster Soja in der Schweiz „nur“ 95% und nicht 100%?

Aus zwei Gründen: Erstens brauchen die Beschaffer von Soja einen gewissen Freiraum und Flexibilität, weil Lieferungen wegen ausserordentlichen Wetterbedingungen (z.B. 2018 niedriger Wasserstand Rhein), Streiks oder Transportprobleme ausfallen resp. storniert werden können. Zweitens sind nicht alle Schweizer Importeure Mitglieder des Soja Netzwerks. Die Sojabeschaffer, die Mitglieder sind im Soja Netzwerk beschaffen zu 99% nachhaltig und zertifizierte Soja.

Die Schweiz ist mit einem Marktanteil von 0.1% ein Nischenplayer im weltweiten Sojamarkt. Was kann die Schweiz trotzdem bewirken?

Die Schweiz dient anderen Ländern als Vorbild:

- Coop und WWF Schweiz haben im Jahr 2004 die sogenannten Basler Kriterien für einen nachhaltigen Sojaanbau ins Leben gerufen und so wesentlich zu einem Umdenken in der Soja-Branche beigetragen. Die Basler Kriterien waren die Grundlage für Standards wie ProTerra und RTRS.
- In Brasilien haben sich Anbieter auf die europäische Nachfrage nach verantwortungsbewusster, zertifizierter und gentechnikfreier Soja eingestellt.
- Grosse Agrokonzerne wie ADM und Bunge bieten zertifizierte Soja an.

- Bei der europäischen Initiative Donau Soja gehört die Schweiz zu den erstunterzeichnenden Ländern.
- Andere Länder wie NL, UK oder Länder in Skandinavien haben ähnliche Initiativen wie die Schweiz ins Leben gerufen.

Was sind die Erfolgsfaktoren, welche zu diesen Resultaten geführt haben?

In der Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft gibt es nur wenige Projekte, bei denen Umweltorganisationen, Detailhandel, Händler und Bauernverband am gleichen Strick ziehen. Das gemeinsame Ziel, die Futtermittelimporte von Soja auf ein nachhaltigeres Niveau zu heben, vereint die unterschiedlichen Organisationen. Ohne Kostenfolge für die Produzenten importiert die Schweiz heute fast ausschliesslich verantwortungsbewusst produzierter Soja. Die Erfolgsfaktoren sind insbesondere:

- Kooperationsbereitschaft der Branche
- Wesentliche Kräfte (Coop, Migros, WWF, SBV, Sojabeschaffer) ziehen am gleichen Strang
- Ambitiöse aber realistische Zielsetzung, die schrittweise erreicht und in der Öffentlichkeit kommuniziert wird
- Nutzung von bestehenden Standards
- Pragmatisches Vorgehen, ohne unnötige organisatorische Strukturen aufzubauen

Warum will sich das Soja Netzwerk um weitere Futtermittel kümmern?

Das Soja Netzwerk will den Schwung aus den letzten 10 Jahren und die bewährte Zusammenarbeit unter den Akteuren nutzen. Deshalb betrachtet das Soja Netzwerk zurzeit auch andere Futtermittelkomponente, die die Schweiz importiert werden. Eine Arbeitsgruppe ist daran, die Entscheidungsgrundlagen, Ziele und Nachhaltigkeitskriterien zu erarbeiten, um weitere Futterkomponenten nachhaltig zu beschaffen. An der Vereinsversammlung im nächsten Jahr werden die Mitglieder über neue Stossrichtungen entscheiden.